



Mathias Mai

Mathias Mai

* 16.4.1905 (Duisburg), † 30.7.1963 (Duisburg)
Kraftfahrer; KPD-Mitglied; illegale Parteiarbeit; 13.3.1935
Verhaftung; August 1935 Verurteilung zu drei Jahren und sechs
Monaten Zuchthaus; September 1938 KZ Sachsenhausen;
22.3.1940 KZ Neuengamme; Kapo des Häftlingsreviers;
November 1944 SS-Sonderformation Dirlwanger; Januar 1945
Flucht und Kriegsgefangenschaft; November 1945 Rückkehr
nach Duisburg.

Mathias Mai

Mathias Mai wurde am 16. April 1905 in Duisburg geboren. Aufgewachsen im Arbeitermilieu, arbeitete er als Kraftfahrer und war politisch in der KPD aktiv. Nach dem Verbot der KPD und der Verhaftung ihrer Leitung beteiligte sich Mathias Mai aktiv am Aufbau der illegalen Parteiorganisation. Deswegen wurde er am 13. März 1935 von der Gestapo verhaftet. Damit begann eine elfjährige Trennung von Ehefrau und Tochter.

Fünf Monate nach seiner Verhaftung, im August 1935, verurteilte ihn das Oberlandesgericht Hamm wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus. Am 13. September 1938 endete

seine Haftzeit, doch Mathias Mai wurde von der Gestapo als „Schutzhäftling“ in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert. Dort arbeitete er im Krankenrevier für Häftlinge. Nachdem er sich beim leitenden SS-Arzt mehrfach über die Brutalität eines SS-Mannes beschwert hatte, wurde er in das Konzentrationslager Neuengamme überstellt. Am Karfreitag, dem 22. März 1940, traf er in dort ein. Er erhielt später die Häftlingsnummer 200.

Mathias Mai, der keinerlei medizinische Ausbildung hatte, wurde Kapo des Häftlingskrankenreviers. Zu dieser Zeit bestand noch das Verbot der SS, medizinisch ausgebildete Häftlinge dort zu beschäftigen. Seine medizinischen Kenntnisse hatte er sich im KZ Sachsenhausen aus Büchern und durch die Tätigkeit im Krankenrevier angeeignet.

Mathias Mai gehörte zu jenen Funktionshäftlingen, die ihre einflussreiche Stellung nicht zum eigenen Vorteil ausnutzten. Vielmehr versuchte er, Hilfe zu leisten, auch wenn dies mit Gefahren für sein eigenes Leben oder mit Strafen verbunden war.

Im Kommando Elbe, von den Häftlingen wegen der harten und brutalen Arbeitsbedingungen auch als „Todeskommando“ bezeichnet, wurden 1941 immer wieder Häftlinge zu Tode geprügelt. Mathias Mai hatte deshalb schon mehrfach erfolglos beim Lagerältesten, Jakob Fetz, vorgesprochen. Da die brutale Behandlung der Häftlinge im Kommando Elbe nicht beendet wurde, intervenierte Mathias Mai

schließlich beim SS-Standortarzt. Einen erneuten Mord nahm er zum Anlass, diesen so zu bedrängen, dass er den Fall schließlich zur Anzeige brachte.

„Im Lager, gegenüber den anderen Häftlingen, war es ein Erfolg, denn vorübergehend wurde das Schlagen verboten.“

(Mathias Mai. Bericht, 18.4.1946. ANg.)

Allerdings wurde Mathias Mai selbst dafür vom Lagerführer verprügelt.

Im Oktober 1941 wurden 1000 sowjetische Kriegsgefangene ins KZ Neuengamme eingeliefert. Auf Befehl des Lagerarztes Böhminen sollten täglich zehn von ihnen durch Injektionen mit Evipan, einem Betäubungsmittel, ermordet werden. SS-Sanitäter Bahr sollte die Gefangenen aussuchen und töten. Bahr forderte, dass Häftlingssanitäter die Spritzen aufziehen sollen.

„Der Lagerarzt liess mich rufen [...] und befahl, dass ich ihm helfen solle. Mit Empörung lehnte ich die Sache ab. [...] Nun wurden sämtliche Pfleger auf Befehl des Lagerarztes zusammen gerufen. Er teilte uns in einer Ansprache mit, dass diese Ablehnung einer Meuterei gleichkomme und mit mir als Anführer besonders verfahren werden würde. Trotz Drohungen blieben wir gemeinsam bei unserem Beschluss.“

(Mathias Mai. Bericht, 18.4.1946. ANg.)

In mehreren Fällen wurde mithilfe der Häftlinge Walter Zepke, der für die Apotheke des Krankenreviers verantwortlich war, und Fritz Bringmann, der die Aufsicht über das Krankenrevier der sowjetischen Kriegsgefangenen führte, das Gift in den Spritzen durch destilliertes Wasser ersetzt und andere Kriegsgefangene, meist solche, die bereits infolge von Unterernährung verstorben waren, als tot gemeldet.

In einigen Fällen konnte Mathias Mai besonders gefährdete Häftlinge vor dem Zugriff der SS schützen. So war der Luxemburger Dominique Paulus von der SS in die Strafkompagnie eingewiesen worden, deren Häftlinge nicht im Krankenrevier behandelt werden durften.

„Wenn wir zum Revier kamen, hieß es: ‚Ach, Strafpunkt!‘ Ein Tritt in den Hintern, dann waren wir wieder draußen. Da hat der Revierkapo Mathias Mai, das war ein politischer Häftling, zu mir gesagt: ‚Morgen früh, bevor die Kommandos ausrücken, kommst du hierhin, du legst die Jacke auf den Block.‘ Ich hatte an der Jacke den roten Winkel mit der Nummer 7316 und darunter einen großen, schwarzen Punkt, das war der Strafpunkt. Am Bein hatten wir ebenfalls die Nummer. ‚Wenn du reinkommst, hältst du die Mütze hier so ans Bein, daß man die Nummer nicht sieht!‘ Als der Sanitäter kam, hat er gefragt: ‚Was hat der Vogel?‘ Vogel – wir waren ja keine Menschen – ‚Ach, der hat Über-temperatur‘, antwortete der Mathias Mai. ‚Dann kommt er nach Revier 3‘, hat dann der Sanitäter gesagt.“

(Dominique Paulus. Interview, 29.1.1983. ANg.)

Da Mathias Mai sich im Krankenrevier im Laufe der Jahre weitreichende medizinische Kenntnisse angeeignet hatte, wagte er zunehmend, auch schwierige Operationen an Häftlingen selbst durchzuführen. Er entwickelte dabei großes Geschick, sodass ihm Kameraden attestierten, er habe vielen Mithäftlingen das Leben gerettet. Dennoch blieben manchmal Zweifel, ob die Behandlung angemessen war. Der dänische Arzt Paul Thygesen, der selbst Häftling im KZ Neuengamme war, schrieb später darüber:

„Alle Ehre und Respekt für seine Technik, aber die Indikationen, nach denen etwa ein Bein abgenommen wurde, waren doch unbestreitbar etwas willkürlich.“

(Aus: Paul Thygesen: Arzt im Konzentrationslager, in: Klaus Bästlein (Hg.): Das KZ Husum-Schwesing, Bredstedt/Bräist 1983, S. 7–29, hier S. 14.)

Nach sieben Jahren Gefängnis und Konzentrationslager stellte Mathias Mai im September 1942 ein Entlassungsgesuch und einen Antrag auf Aufnahme in die Wehrmacht. Das Gesuch wurde vom damaligen Standortarzt, SS-Obersturmführer von Bothmann, und der Gestapo befürwortet. Das für Mathias Mai zuständige Wehrbezirkskommando in Duisburg hatte zu diesem Zeitpunkt jedoch kein Interesse, Häftlinge aus einem Konzentrationslager einzuziehen, und die Entlassung scheiterte.

Erst am 9. November 1944 wurde Mathias Mai mit anderen politischen Gefangenen, vor allem langjährigen Funktionshäftlingen, zur SS-Sonderformation Dirlwanger rekrutiert. Mit dieser „Bewährungseinheit“ kam er an die Ostfront.

Wegen seiner medizinischen Erfahrung, auch im Umgang mit Schussverletzungen und anderen schweren Verletzungen, wurde er Sanitäter. Das Bataillon geriet Mitte Dezember in Kampfhandlungen. Die ersten seiner Mithäftlinge starben nun in den Uniformen der Waffen-SS. Am 19. Januar 1945 lief Mathias Mai mit einer Gruppe anderer ehemaliger KZ-Gefangener zur Roten Armee über.

Im November 1945 wurde Mathias Mai aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Nach fast elf Jahren kehrte er zu seiner Familie nach Duisburg zurück.

Mathias Mai hatte schon während seiner Haftzeit ein zunehmend kritisches Verhältnis zur KPD entwickelt. Er hatte insbesondere kein Verständnis dafür, dass sich inhaftierte KPD-Mitglieder bereit gefunden hatten, an Mithäftlingen von der SS befohlene Strafen zu vollziehen. Im Mai 1949 traten seine Frau und er aus der KPD aus.

Mathias Mai lebte nach dem Krieg in Duisburg, körperlich und seelisch gezeichnet von der KZ-Haft. Er starb 1963.

**Folgende Seiten:
Dokumente aus der Gestapoakte
von Mathias Mai.**

(LAV NRW, RW 58, Nr. 2869)

2



Aufgenommen am: 17. 9. 1938

Name: durch *Ammer, P.*

Amtsbezeichnung: *Krim. Ober. Asst. a. p.*

Stichwortartige Darstellung des politischen Lebenslaufes:
(Der Raum darf nicht zur Abfertigung von Verfügungen verwandt werden.)

Mai war vor der Machtübernahme Mitglied der KPD unter der Nr. 565804, Zelle Fuhrpark Meiderich.

Nach der Machtübernahme betätigte er sich am Wiederaufbau der illegalen KPD. In seiner Wohnung fanden regelmäßige Zusammenkünfte von Kommunisten statt, wobei der Moskauer Sender abgehört wurde. Ferner wurden jeden Dienstag in seiner Wohnung die Beiträge für die illegale KPD eingezahlt der in seiner Umgebung wohnenden und noch auf freiem Fuße befindlichen Kommunisten. M. ist als äußerst radikaler Kommunist bekannt. Er wurde am 9. 8. 35 wegen Vorbereitung zum Hochverrat in der Sitzung des O. L. G. Hamm zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurteilt. (Aktz. 6 OJs 202/38.) Am 13. 9. 38 wurde er in Schutzhaft genommen.

W - Standortarzt Hmb.-Neuengamme, den 17.12.4
Hmb.-Neuengamme
Az.: 14 b / 12. 42 /Dr.v.B./ Di.-

Urschriftlich an die
Pol. Abtlg. K. d. Hmb.-Neuengamme
-.....-

Schutzhäftling Mathias M a i, geb. 16. 4. 05 ist hier
in verantwortungsvollen Post als Blockältester im
Häftlingskrankenbau eingesetzt.
Seine Leistungen und seine Zuverlässigkeit sind durch-
aus zufriedenstellend.
Sein Gesuch wird befürwortet.



Der W - Standortarzt
Hmb. - Neuengamme

[Handwritten signature]
W - Obersturmführer

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Düsseldorf

Aussendienststelle Duisburg.

B.-Nr. II A/1842/43

Bitte in der Antwort vorliegendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Duisburg, den 17. April 1943. 17

An die
Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Düsseldorf
in Düsseldorf.

Geheime Staatspolizei
19 APR 1943
MH

II. A 384/43
19.4. am H. Lörke
Eingang: 13. APR. 1943
Kartei:
Weglegen

Betrifft: Schutzhäftling Mathias Mai, geb. am 16.4.05 in Duisburg-Beeck.

Vorgang: Dort. Verfg. v. 2.4.43 - II A/384/43 -

Anlagen: Keine.

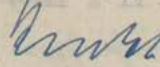
-. - . - . - .

Bezugnehmend auf das hiesige Schreiben vom 12.1.1943 - II D/54/42 - wird die probeweise Entlassung des Mai aus der Schutzhaft befürwortet, da anzunehmen ist, dass die bisherige Dauer derselben ihren Zweck erfüllt hat.

Die Ehefrau Wilhelmine geb. Bruss und ihre zwei Kinder im Alter von 15 und 2 Jahren wohnen in Duisburg-Beeck, Schlageterstr. 57. Die Familie lebt in einem Zimmer, welches in Wohn- und Schlafraum aufgeteilt ist. Die Miete beträgt RM 8,50 monatlich. Frau Mai wird als ordentliche Hausfrau und gute Mutter geschildert. Sie ist Blockwalterin im Reichsluftschutzbund. Ihr Mädel im Alter von 15 Jahren ist Führerin im BDM. Die Kreisleitung der NSDAP Duisburg sowie die NS-Frauenschaft schildern die Familie als ordentlich. Gegen die Entlassung des M. aus der Schutzhaft werden von der Kreisleitung der NSDAP Duisburg keine Bedenken erhoben.

Im Falle einer Entlassung kann Mai sofort in Arbeit gebracht werden, zumal er Maurer ist und im Baufach ein besonders starker Mangel an Arbeitskräften herrscht. Eine Nachüberwachung ist sichergestellt. Die Reisekosten dürften von Mai selbst getragen werden können.-

Im Auftrage:



Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Düsseldorf
Aussendienststelle Duisburg

B.-Nr. II A 58/

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben

Staatspolizeileitstelle Düsseldorf
0. 31.1. 1944
11A

Duisburg, den 6. Januar 1944

An die
Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Düsseldorf
in Ratingen.

24

Betrifft: Schutzhaftling Mathias M a i , geb. 16.4.05 in Duisburg.
Vorgang: Dort. Verfügung v. 24.11.1943 -II A 384/43-
Anlagen: 1 Abschrift.

-.--.-

Nach Mitteilung des B.W.K. Duisburg kann mit einer Einberufung des Mai vorerst nicht gerechnet werden.

Im Auftrage :

[Handwritten signature]

II.A-384/43
Eingang 10.1.1944
Postfach
Polizei
Ratingen

Mathias Mais Nachlass enthält zahlreiche Dankesbriefe von ehemaligen Mithäftlingen, denen er Hilfe geleistet hatte. Einer der Briefe stammt von Emile Peters. Er schrieb am 24. Mai 1948:

Ja, die schöne alte Zeit, Du erlaubst mir doch, dass ich sie so nenne, denn schließlich hatten wir die schlimmste Zeit hinter uns [...], als wir bei Dir Unterschlupf fanden. [...] Mathis, weißt Du noch [...], wie unser kleiner Lautsprecher die wunderbare Nachricht von der Landung der Alliierten in Frankreich gemeldet hatte. Junge, war das eine Freude.

(ANg)

Sergiusz Jaskiewicz schrieb am 5. März 1947:

Da ich keine Anschrift von dir hatte, konnte ich nicht zuerst an dich schreiben. [...] Jetzt kann ich wenigstens dies tun, was ich schon lange zu tun wünschte: dir persönlich aus weiter Ferne außer Grüßen ein Dankeswort schicken für alles, was du für mich und für uns getan hast. [...] Man vergisst nicht diese Kameraden, und gerade die deutschen Kameraden, weil es so wenige von denen gab, die bereit waren, alles, sehr oft sogar ihr Leben zu riskieren, um anderen zu helfen.

(ANg)

Mathias Mai 1956 auf der Baustelle des Hauses, das er in der Flottenstraße 29 in Duisburg-Beeck errichtete. Darin befand sich nach der Fertigstellung im Erdgeschoss sein Tabakgroßhandel, im 1. Stock die Wohnung seiner Familie.

(ANG, F 2005-445)



**Richtfest 1956 – Mathias Mai
(2. von links) mit Freunden
und Bekannten. Rechts der
Architekt.**

(ANg, F 2005-446)



Fußballfreunde des Duisburger Vereins BSV Beeck 05 bei einer Feier, ca. 1956. Mathias Mai war Vorsitzender des Vereins. Vorne links Mathias Mai, neben ihm seine Frau Wilhelmine.

(ANG, F 2005-448)



